

JAF.

Morland

EROS
CRIME

8 heiße Sex-Krimis

St. Nikolaus, der Rächer

Erotik-Krimi von

A.F.Morland

Tony hat seine
Schwester durch
Selbstmord verloren. Er
kennt die Hintergründe
nicht. Als er sie
erfährt, beschließt er,

als St. Nikolaus

verkleidet Rache zu
nehmen...

Clydine lutschte
hingebungsvoll Tonys
Schwanz. Eigentlich
hätte sie das nicht
gedurft, denn sie war
Big Daddys Mädchen, und
der große Gangsterboss

mochte es nicht, wenn
seine Freundin
fremdvögelte.

Normalerweise fiel es
Clydine auch nicht
schwer, Big Daddy treu
zu bleiben, aber bei
Tony war sie schwach
geworden. Er sah
einfach zu gut aus, war

einfach zu süß, als
dass sie ihn hätte
abweisen können, als er
sie anbaggerte.

Sie saugte gierig an
seinem Glied, nahm es
ganz tief in den Mund,
ließ ihre Zunge um
seine pralle Eichel
kreisen, schob die

Vorhaut hin und her und kraulte seine Eier. Sie konnte mit Lümmeln verdammt gut umgehen. Aus diesem Grund war sie derzeit auch Big Daddys Nummer eins. Wie es vor ihr Suzie gewesen war. Und davor Angela. Und davor

Cindy...

Big Daddy holte sich
immer nur das Beste vom
Besten ins Bett, und
wenn er von einem Girl
genug hatte, musste sie
in einem seiner
zweilichtigen
Etablissements für ihn
anschaffen - so lange,

bis sie kaputt war. Bei Cindy hatte das nicht einmal ein halbes Jahr gedauert, dann war sie tot gewesen.

Cindy... Tony's Schwester!

"Dreh dich um!", verlangte Tony.

Clydine gehorchte

sofort. Sie waren beide nackt. Clydine hatte einen Traumbody mit Traummaßen. Tony betrachtete ihre festen Pobacken, zwischen denen ihn ihre rasierten Schamlippen feucht anlachten. Er nahm seinen

mächtigen Phallus in die Hand und klatschte ihn mehrmals auf Clydines geilen Hintern. Sie wackelte ungeduldig mit ihrem sensationellen Arsch und keuchte: "Stoß zu, Tony! Ramm mir deinen Dicken bis zum Anschlag

ins Fötzchen! Ich will dich ganz tief in mir spüren!"

Sie befanden sich in seinem Apartment. Es war Anfang Dezember, und es hatte heute zum erstenmal kurz geschneit. Ein eisiger Wind fegte durch die

Straßen, doch hier
drinnen war es angenehm
warm. Tony - einer von
Big Daddys Männern -
brachte seinen langen
Schwengel in Position.
Er drückte ihn zwischen
die schlüpfrig
"gebutterten"
Liebeslippen des

Mädchen, spaltete sie
derb und glitt
stürmisch hinein in die
weiche Hitze ihrer
Scham. Jubelnd warf
Clydine sich seinen
zügigen Stößen
entgegen, und sie
erreichten gemeinsam
einen fantastischen

Höhepunkt.

"Es war wundervoll,
Tony", sagte Clydine
hinterher höchst
beglückt und zufrieden.

"So etwas gibt es bei
Big Daddy nie."

"Big Daddy ist ein
fettes Schwein",
knurrte Tony. "Ein

Egoist, der immer nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist."

"Hört sich an, als würdest du ihn hassen."

Clydine war eng an ihn geschmiegt und spielte mit seinen Brusthaaren.

"Ich verabscheue ihn", sagte Tony.

"Warum arbeitest du für ihn?", fragte Clydine.

"Weil ich nirgendwo mehr Kohle verdienen kann", lautete Tonys ehrliche Antwort.

Clydine betrachtete seinen ruhenden Lümmel. Ein Spermatropfen hing an der Eichelspitze.

Sie strich mit dem Finger darüber und leckte ihn ab. Sie mochte den würzigen Geschmack männlichen Ejakulats. "Wenn du Big Daddy abgrundtief hassen würdest, könnte ich das verstehen", sagte sie.

"Wieso?", fragte Tony.
Clydine hob die nackten Schultern. "Er hat deine Schwester auf dem Gewissen."

Tony schüttelte den Kopf. "Cindy ist freiwillig aus dem Leben geschieden."

Clydine lächelte

schmal. "Du scheinst wirklich nicht Bescheid zu wissen."

Tony sah sie verwirrt an. "Ich verstehে nicht."

"Cindy war eine Zeitlang Big Daddys Mädchen."

"Das weiß ich", sagte

Tony. "Es war mir nicht recht, aber ich konnte nichts tun. Cindy war erwachsen - und verdammt stur."

Clydine nickte. "Und diese Sturheit wurde ihr zum Verhängnis."

"Das musst du mir etwas genauer erklären",

verlangte Tony.

"Als Big Daddy ihrer überdrüssig geworden war, steckte er sie in ein Bordell, doch sie weigerte sich, für ihn zu arbeiten", erzählte Clydine. "Sie versuchte mehrmals abzuhauen und unterzutauchen, doch

man fing sie immer wieder ein und brachte sie zurück. Sie prügelte sich mit Kunden und zerkratzte einem sogar das Gesicht, als er sie mit Gewalt nehmen wollte, weil er bereits für sie bezahlt hatte."

Tony sah sie betroffen an. "Von all dem weiß ich nichts. Unser Verhältnis war damals ziemlich angespannt, deshalb wäre ich der Letzte gewesen, den sie um Hilfe gebeten hätte. Cindy hatte nicht nur einen extrem harten

Dickschädel. Sie war auch ungemein stolz."

Clydines Blick verdüsterte sich. "Aber Big Daddy hat sie klein gekriegt. Er hat ihren Willen und ihren Stolz gebrochen. Er befahl, sie süchtig zu spritzen. Sie bekam

täglich ihre Dosis, und als sie ohne das Zeug nicht mehr leben konnte, nahm sie für einen Schuss die schlimmste Demütigung und die übelste Erniedrigung in Kauf."

Sie schwieg einen Augenblick. Dann fuhr

sie leise fort: "Sie hatte nur noch einmal die Kraft, sich gegen Big Daddy und das Schicksal, zu dem er sie verurteilt hatte, aufzulehnen..."

"Indem sie mit Vollgas in selbstmörderischer Absicht gegen diesen

Brückenpfeiler raste",
sagte Tony rau.

"Die letzte Flucht war
ihr gegückt", kam es
dunkel über Clydines
Lippen. "Von da, wohin
sie sich davongestohlen
hatte, konnte Big Daddy
sie nicht mehr
zurückholen."

Big Daddy ist also schuld am Tod meiner Schwester, dachte Tony grimmig. Das wusste ich nicht. Verdammt, ich bring' den Bastard um. Ja, ich werde Cindys Tod rächen!

Es war Tradition, dass Alf Baxter, einer von

Big Daddys Männern, als St. Nikolaus verkleidet immer Punkt 19 Uhr im Haus des großen Bosses erschien und dessen Kinder mit Süßigkeiten beschenkte.

Tony tanzte eine halbe Stunde früher an. Bischofsmütze,

Bischofsstab,
Bischofsgewand, weißer
Bart aus Watte, ein
großer Sack aus Jute...

Der fette Gangsterboss
ließ ihn ärgerlich ein.
"Scheiße, Alf, du bist
zu früh dran!",
schnauzte er ihn an.
"Die Kinder sind noch

nicht zu Hause."

"Ich komm' nicht zu den Kindern, sondern zu dir", sagte St. Nikolaus gelassen. "Um Cindys Tod zu rächen." Seelenruhig griff er in den Jutesack, holte einen Revolver heraus, richtete ihn auf Big

Daddy und schoss ihm
genau zwischen die
Augen...

St. Nikolaus, der Anhalter

Erotik-Krimi von

A.F.Morland

In diesem Jahr will es
der clevere Autodieb
Harry besonders schlau
anfangen und sich als
St. Nikolaus verkleidet

die Wagen, die er
braucht, unter den
Nagel reißen - und das
funktioniert zunächst
auch recht gut...

Rita war eine blonde
Wildkatze mit Maßen,
die jedes Mannes Sinne
betörten und seine
Hormone zum Tango

tanzen animierten.
Stürmisch,
leidenschaftlich und
heiß wie ein Wüstenwind
pflegte sie über ihre
Lover hinwegzubrausen
und ihnen den Verstand
zu rauben.

Sie verstand es wie
keine andere, ihre

üppigen Reize gezielt ins Spiel zu bringen.

Dass so ein Vollblutweib nicht billig war, lag auf der Hand.

Deshalb musste Harry, der Autodieb, auch heftig ackern, um sie sich leisten zu können,

denn wenn er ihr nicht genug geboten hätte, wäre er sie schneller los gewesen, als er seinen Namen rückwärts aussprechen konnte.

Lüstern spielte er mit ihren großen Brüsten und rollte ihre stramm stehenden Nippel

zwischen den Fingern.
Schweißperlen glänzten
auf seiner Stirn,
obwohl es draußen
bitterkalt war.

Im Ofen bullerte das
Feuer und sorgte für
eine behagliche Wärme.
Weihnachten stand vor
der Tür, und Harry

überlegte, womit er
Rita überraschen
konnte. Sie liebte
glitzernden Schmuck
über alles, und er
kannte einen Hehler,
der Anfang Dezember
immer besonders hübsche
Klunker anbot. Ich
werde da demnächst mal

vorbeischauen, nahm er sich vor.

Er holte seinen Dödel heraus und sagte rau:
"Los, spiel ein bisschen damit, Baby.
Bring ihn in Form."

Das hatte sie schnell geschafft.

Harry legte ihre Spalte

frei. Der Anblick ihres behaarten Kätzchens faszinierte ihn immer wieder. Er konnte sich daran einfach nicht satt sehen.

Das dichte Kraushaar war durchbrochen vom rosaroten Schimmer ihrer feucht glänzenden

Lust-Lippen. Eine
tierische Geilheit
ergriff von Harry
Besitz.

Sein Lümmel war jetzt
knochenhart. Er drängte
sich erhitzt zwischen
Ritas glatte Schenkel
und ließ seinen Rammel-
Bolzen in ihre

glitschige Feige
gleiten.

Das Telefon läutete.

"Scheiße!", sagte Harry, aber er traf keine Anstalten, sich aus ihrem warmen Paradies

zurückzuziehen.

"Willst du nicht

rangehen?", fragte
Rita, weil das
permanente schrille
Läuten sie nervte.

"Niemand zu Hause",
brummte Harry und
begann sie mit
zunehmendem Tempo zu
stoßen.

Jedes Mal, wenn er

kraftvoll bei ihr
einfuhr, wackelten ihre
Möpse wie

Puddingkugeln. Das

Telefon verstummte, und
nun konzentrierte sich
Rita ebenfalls voll auf
die geile Nummer.

Sie ging zügig mit,
genoss den Fick mit

geradezu vulgärer
Hemmungslosigkeit und
sang eine gellende
Arie, als es ihr kam.
Sekunden später war
auch Harry soweit.
Mit kräftig pumpenden
Schüben füllte er Ritas
Pussy mit seinem
klebrigen Saft, und als

das Telefon kurz darauf
erneut anschlug, ging
er an den Apparat.

"Verdammter, ich hab
schon mal angerufen",
blaffte jemand am
andern Ende des
Drahtes. Benno, der
Typ, der die Diebstähle
in der Stadt

koordinierte.

"Ach, du warst das."

"Warum bist du nicht rangegangen?", wollte Benno wissen.

"Ich war beschäftigt."

"Du verfluchter Hurensohn hast Rita gevögelt, stimmt's?"

Harry lachte. "Dich

frisst der Neid auf,
eh?"

"Hör zu, Junge, wir
brauchen ganz dringend
folgende Karren..."

Benno gab die
Wunschliste durch.

"Wird erledigt", sagte
Harry und legte auf.
Er war entschlossen,

diesmal einen Wagen
mehr zu klauen. Einen
Mercedes. Der ließ sich
jederzeit gut
verscherbeln. Und dann
stand ihm ausreichend
Geld für Ritas
Weihnachtsgeschenk zur
Verfügung. Sie hatte
sich heute mal wieder

etwas ganz besonders
Hübsches verdient.

Als Harry sich als St.
Nikolaus verkleidete,
traute Rita ihren Augen
nicht. "Was soll die
Maskerade?", fragte
sie.

Er griente. "Heute
reise ich per Anhalter.

St. Nikolaus nimmt jeder mit. Ich brauche bloß den Daumen zu heben."

Sie wusste, das er vom Auto klauen lebte. Es störte sie nicht. Auch Politiker haben keine reine Weste, sagte sie sich hin und wieder.

Der Mann mit dem weißen
Rauschebart drückte ihr
einen dicken Kuss auf
den Mund. "Bin bald
zurück", sagte er. Doch
das stimmte nicht....

Die von Benno
bestellten Fahrzeuge
hatte er im
Handumdrehen beisammen.

Jetzt noch den
Mercedes, dann ist
Feierabend, dachte er,
während er die Straße
entlangmarschierte.

Ein Toyota hielt neben
ihm an. "Möchten Sie
mitfahren?", fragte
eine hilfsbereite Frau.
"Nein", antwortete er.

"Vielen Dank. Sehr
liebenswürdig. Aber ich
bin schon fast am
Ziel."

Die Frau fuhr weiter.
Harry schaute ihr nach.
Er grinste unterm
Vollbart und murmelte:
"Wenn du in 'nem dicken
Mercedes gesessen

hättest, wäre ich mitgekommen, Honey."

Er ging weiter, sah immer wieder über die Schulter zurück, und als er endlich "seinen" Mercedes erblickte, trat er auf die Fahrbahn und winkte so unübersehbar mit dem

Hirtenstab, dass der Fahrer einfach anhalten musste.

"Hölle und Teufel, St. Nikolaus, du lebst gefährlich", polterte der Mann am Steuer. Er passte nicht recht in den Mercedes. "Bist du lebensmüde? Wenn ich

nur kurz unachtsam gewesen wäre, hätte ich dich über den Haufen gefahren."

"Tun Sie ein gutes Werk, Mister", bat Harry freundlich.

"Nehmen Sie mich ein Stück mit."

Der Mann schüttelte den

Kopf. "Ich nehme
prinzipiell keine
Anhalter mit."

Harry lachte. "Ich bin
kein gewöhnlicher
Anhalter. Ich bin St.
Nikolaus."

Der Mann überlegte
kurz, dann sagte er
schroff: "Na schön,

steig ein."

"Der Himmel wird Ihnen Ihre Güte reich vergelten", erwiderte Harry. Er schwang sich auf den Beifahrersitz, hielt plötzlich wie durch Zauberei eine Pistole in der Faust, zielte damit auf den

Fahrer und knurrte
aggressiv: "Raus!"

Verdattert sprang der
Mann aus dem Wagen.

Harry rutschte rüber
und brauste davon. Doch
er kam nicht weit, denn
ein paar hundert Meter
weiter gab es eine
polizeiliche

Straßensperre, da blieb
er hängen und es
stellte sich heraus,
dass er den Mercedes
einem Autodieb,
gewissermaßen einem
Kollegen, geklaut
hatte...

Ein Weihnachtsgeschenk für Daddy

Erotik-Krimi von

A.F.Morland

Die geistig
minderbemittelte
Margaret zerbricht sich
den Kopf. Sie weiß
nicht, mit welchem

Geschenk sie ihrem
heißgeliebten Daddy an
Heiligabend eine Freude
machen kann. Ein
Schlüsselerlebnis
beschert ihr
schließlich eine, wie
sie meint, tolle
Idee...

Margaret war nicht ganz

richtig im Kopf. Böse Zungen behaupteten, sie hätte einen mordsmäßigen Dachschaden, doch Alex, ihr Vater, sah das anders. Sie hatte mit 22 Jahren das Gemüt und den Verstand einer 6-Jährigen, liebte ihren

Daddy über alles und
brauchte sehr viel
väterliche Zuwendung.

Mom hatte Margaret
keine mehr. Sie war vor
zwei Jahren bei einem
Brand in der Garage ums
Leben gekommen. Seit
zwei Jahren war Alex
nun schon Witwer, und

der 40-Jährige stand noch so gut im Saft, dass er sich mehrmals in der Woche einen runterholen musste, weil es keine Frau mehr in seinem Leben gab. Er hatte mehrere gut aussehende Damen, die sich mit Vergnügen von

ihm hätten flachlegen
lassen, mit nach Hause
gebracht und seiner
Tochter vorgestellt,
doch Margaret war mit
keiner einverstanden
gewesen. Sie hatte
keine dieser Frauen
akzeptiert, wollte
ihren heißgeliebten

Daddy weiterhin für sich allein haben, und Alex kam ihrem Wunsch schweren Herzens nach. Aber glücklich machte es ihn nicht, sich immer nur selbst befriedigen zu müssen. Er träumte immer öfter von schönen, steil

aufgerichteten Titten,
heißen, sich wollüstig
windenden Frauenkörpern
und nassen,
schwanzhungrigen
Pflaumen. Und wenn er
dann schweißnass
aufwachte, hatte er
zumeist einen dicken
Spermafleck im Pyjama.

Er sagte sich, dass das so nicht weitergehen könne, und sah sich wieder nach einer Frau um, die seiner geistig zurückgebliebenen Tochter eventuell gefallen könnte.

In seiner Sekretärin glaubte er diese Frau

schließlich gefunden zu haben. Charlize war ein Prachtmädchen und nur zwei Jahre älter als Margaret. Sie war im Beruf äußerst tüchtig und obendrein unwahrscheinlich verrückt nach dem Schwanz ihres Chefs.

Alex versuchte sie seiner Tochter als deren neue Freundin unterzujubeln und das funktionierte. Margaret hatte kein Problem damit, Charlize als Freundin zu akzeptieren. Solange sie ihren Daddy nicht

mit ihr teilen musste,
war alles okay.
Charlize kam immer
öfter ins Haus, und
manchmal blieb sie auch
über Nacht. Im
Gästezimmer. Das machte
Margaret nichts aus.
Sie verstand sich prima
mit Charlize. Besser

als früher mit Mom.

Das änderte sich erst kurz vor dem heiligen Abend. Alex kam von einer Weihnachtsfeier nach Hause und brachte Charlize mit. Beide waren leicht angeheizt und tranken noch etwas mehr.

"Ich weiß noch nicht,
was ich dir zu
Weihnachten schenken
soll, Daddy", sagte
Margaret und wirkte
dabei ziemlich ratlos.
Alex lächelte. "Du
brauchst mir nichts zu
schenken, Liebes."
"Ich will aber."

"Ich habe alles, was ich brauche." Alex strich mit der Hand über Charlizes knackigen Hintern. Er warf seiner Sekretärin dabei einen vielsagenden und belustigten Blick zu. Ein Gedanke blitzte in

Margarets Augen auf.

"Vielleicht werde ich irgend etwas für dich basteln."

Alex nickte. "Das ist eine sehr gute Idee, mein Schatz."

"Wenn du möchtest, helfe ich dir dabei", bot Charlize sich an.

Margaret klatschte begeistert in die Hände. "Fein, Charlize. Dann muss ich mir nur noch überlegen, was wir basteln könnten."

"Wir reden morgen darüber", sagte Charlize, die sich bereits mächtig nach

einem guten Fick mit
ihrem Chef sehnte.

"Wir haben nicht mehr
viel Zeit", sagte
Margaret. "Es ist bald
Heiligabend."

Charlize winkte ab.

"Wir schaffen das
schon. Keine Sorge."

"Geh zu Bett, mein

Kind", sagte Alex.

"Ja." Margaret nickte gehorsam. "Gute Nacht, Daddy."

"Gute Nacht, Margaret."

Alex lächelte seine einfältige Tochter an.

"Kriege ich heute keinen Kuss?"

"Doch. Natürlich."

Klar." Sie küsstet ihn fest auf den Mund.

"Gute Nacht, Charlize", sagte sie dann und schickte sich an, den Livingroom zu verlassen.

"Gute Nacht, Margaret", gab Charlize zurück.

"Wir fangen gleich

morgen mit der
Bastelarbeit an."

Nachdem Alex mit
Charlize allein war,
küsstet er sie
leidenschaftlich und
griff ihr gierig an die
Brüste.

"Gehen wir auch nach
oben?", fragte Charlize

heiser. Ihre Muschi war bereits tropfnass.

Alex grinste. "Jeder in sein Zimmer."

"Erst mal", sagte Charlize. "Aber ich hoffe doch sehr, dass du da nicht bleibst, mein Lieber. Ich verzehre mich nämlich

ganz schrecklich nach
deinem fetten Schwanz."

Alex spielte den
Entrüsteten. Er zog die
Augenbrauen pikiert
zusammen und schüttelte
den Kopf. "Liebe Güte,
wie vulgär du bist."

"Ich dachte, das
gefällt dir." Sie griff

ihm grinsend in den
"noch weichen" Schritt.

"Tut es auch", sagte er
mit belegter Stimme.
Sein Blut wallte auf,
und in seinen dicken
Hoden setzte ein
heftiges Kribbeln ein.

"Na also", sagte
Charlize und begab sich

mit ihm nach oben. Im Gästezimmer bereitete sie sich auf seinen Besuch vor. Auch ein Döschen Gleitmittel stellte sie bereit, für den Fall, dass Alex ihr Hintertürchen frequentieren wollte. Er hatte ab und zu Lust

dazu, und für sie war es auch hin und wieder eine willkommene Abwechslung. Sie brauchte nicht lange auf ihn zu warten. Er klopfte leise und sie ließ ihn ein, war splitterfasernackt und für die Liebe mehr als

bereit. Alex warf seinen Pyjama ab und fiel gierig über seine junge Sekretärin her. Er leckte atemlos ihre geile Spalte. Dann drehte er sie um, und sie musste sich auf seinen großen Lümmel setzen. Keuchend tobte

er sich in ihrem heißen
Venusröhrchen aus.
Kraftvoll rumste sein
langes Glied immer
wieder in sie hinein,
und die Sehnsucht nach
einem heftigen
Höhepunkt ließ Charlize
laut aufstöhnen.
Schmatzend flutschte

Alex' Penis bei ihr aus und ein. Ihre elastische Pussy umschloss seinen Riemen wie eine ölige Faust. Sie wollte seine Sahne haben und tat alles, um sie zu kriegen. Alex legte einen Fick von höchster Güte hin und

schließlich brach der Orgasmus wie ein Gewitter über die beiden herein. Charlize rastete total aus. Sie schrie, schlug um sich, krächzte obszöne Worte und klammerte sich zuckend an Alex. So verhielt sie sich immer

im Orgasmusrausch.
Die beiden wussten nicht, dass Margaret das alles mitbekommen hatte. Charlizes erstes Lustgestöhn hatte die 22-Jährige mit dem Verstand einer 6-Jährigen aus ihrem Zimmer geholt. Sie

hatte die Tür zum
Gästezimmer geöffnet
und den ganzen - in
ihren Augen -
schweinischen Mist mit
angesehen und gehört.
Tags darauf sagte sie
zu Charlize: "Wir
brauchen nichts zu
basteln. Ich hab schon

ein Geschenk für
Daddy."

"So? Was denn?"

"Verrate ich nicht.
Soll eine Überraschung
sein."

Und am heiligen Abend
legte sie dann
freudestrahlend
Charlizes Leiche unter

den Weihnachtsbaum. Sie
hatte Vaters Sekretärin
hinterrücks erschlagen,
und nun sagte sie
selig: "Fröhliche
Weihnachten, Daddy."

"Mein Gott, Kind, was
hast du getan?", fragte
Alex erschüttert.

"Ich hab dich von

Charlize befreit", erwiderte Margaret, als hätte sie eine gute Tat verübt. "Ich hab neulich gesehen, wie sie sich an dich geklammert und dich mit schmutzigen Worten überschüttet hat. Du wärst sie nie mehr los

geworden. Doch nun ist sie weg, und ich hab meinen lieben, lieben Daddy wieder ganz für mich allein."

Sex mit Santa Claus

Erotik-Krimi von

A.F.Morland

Joe Gossett würde am
liebsten jeden Tag eine
andere schöne Frau
vernaschen, aber leider
sind die heißen Girls
an ihm nicht sonderlich

interessiert, deshalb
greift er zu einem
hinterhältigen Trick...

Joe Gossett war beim
weiblichen Geschlecht
nicht besonders
erfolgreich. Er war zu
schüchtern und zu
trocken. Er hatte noch
nie ein Girl zum Lachen

gebracht. Wenn er einen Witz erzählte, hörte es sich wie eine Trauerrede an, und er verhaute auch so gut wie immer die Pointe. Die meisten Lustgipfel erklomm er mit wedelnder Hand. "Faust-Mary" war seine

allerbeste Freundin.

Nur sie stand ihm immer zur Verfügung, und er benutzte sie – vor allem im Frühling, wenn die Hormone Rumba tanzten – fast täglich. Irgendwann hatte er die Idee, sich tätowieren zu lassen. Er hoffte,

dass ihn das für die
Damenwelt interessanter
machen würde.

"Was darf's denn
sein?", fragte sein
Freund Eddie, der
kürzlich ein Tattoo-
Studio eröffnet hatte.
Er drückte ihm eine
Mappe mit Bildern in

die Hand. "Such dir was
Nettes aus. Eine
Schlange. Einen
Tigerkopf. Einen
Drachen. Eine nackte
Frau..."

Joe schüttelte den
Kopf. "Ich möchte
einfach nur ein
ornamentumranktes

Transparent mit einer schönen Schrift."

"Okay. Und was soll auf dem Transparent stehen?"

Joe zögerte, es zu sagen. "Ich hoffe, du lachst mich nicht aus."

"Warum sollte ich? Ich tätowiere, was immer

meine Kunden wollen.

Das ist mein Job."

Joe gab sich einen Ruck. "Auf dem

Transparent soll stehen: Joe Gossett ist der Größte."

Eddie lachte überhaupt nicht. Kein Muskel zuckte in seinem

Gesicht. Er nickte und sagte: "Geht klar. Und wo soll's hinkommen?"

"Auf die linke Arschbacke", sagte Joe schnell. Das schien schon lange festzustehen.

"Einverstanden." Eddie zeigte seine

Ornamentvorlagen.

Joe entschied sich für
orientalisch
angehauchte Schnörkel,
ließ die Hosen runter,
entblößte seinen
Hintern, legte sich hin
und sein Freund begann
mit der Arbeit.

"Sieht prächtig aus",

stellte Eddie zufrieden fest, als er fertig war.

Joe lächelte verlegen. "Ich werde behaupten, das Tattoo hat mir eine Lady spendiert, nachdem sie mit mir den Fick ihres Lebens hatte."

Eddie lachte. "Gute

Idee. Das wird sich herumsprechen. Die Miezen werden neugierig werden und es sehen wollen. Und sie werden wissen wollen, ob der Spruch wahr ist."

"Das hoffe ich", sagte Joe und zog sich an. In den nächsten Tagen

erzählte er überall
seine erfundene
Geschichte, doch der
erhoffte Erfolg blieb
aus. Kein Girl
interessierte sich für
seine Tätowierung, und
es war allen
schnurzpiepegal, ob an
dem Spruch etwas dran

war oder nicht.

In der Weihnachtszeit hatte Joe dann einen, wie er meinte, besseren Einfall. Er hatte sich gerade mal wieder per Hand Erleichterung verschafft. Im Bad. Vor dem Spiegel. Sein Gesicht war noch von

der selbst
herbeigeführten
Erregung gerötet, und
im Waschbecken klebte
jetzt die Sahne, die
sein Lümmel ausgekotzt
hatte.

Vor dem großen Fest
wimmelt es in der Stadt
nur so vor

Weihnachtsmännern,
sagte sich Joe. Ich
könnte mich als Santa
Claus verkleiden,
hübsche weibliche
Singles aufsuchen,
ihnen eine Kleinigkeit
schenken, einen Drink
mit ihnen nehmen, sie
mit K.-o.-Tropfen

vorübergehend
gefechtsunfähig machen
und ordentlich
durchficken.

Dieser Gedanke gefiel
ihm so sehr, dass er
wild entschlossen war,
ihn in die Tat
umzusetzen. Ein Santa-
Claus-Kostüm war

schnell beschafft, und wo man unter der Hand zuverlässig wirkende Knockout-Tropfen bekam, wusste Joe auch. Er kannte mindestens ein Dutzend heißer Girls, die allein lebten. Die würde er alle besuchen und besteigen. Während

sie ein kleines
Nickerchen machten,
würde er ihren Muschis
Gutes tun. Bei diesen
geilen Aussichten wäre
ihm beinahe einer
abgegangen. Als erste
nahm er sich Monica,
die scharfe Kassiererin
aus dem Supermarkt,

vor. Sie ließ Santa Claus erfreut in ihre Wohnung. Er schenkte ihr eine Rolex-Imitation für 20 Dollar.

Sie bot ihm einen Drink an. Er praktizierte die Tropfen in ihr Glas, als sie nicht

aufpasste, und als sie schläfbrig wurde, legte er sie auf die Couch und bediente sich so, wie er es sich vorgestellt hatte.

Nach Monica vögelte er Sandra, Claudia und Laetitia... Sein Lümmel hatte in der

Vorweihnachtszeit

Hochbetrieb. Keine der Klassefrauen schöpfte Verdacht, als Santa Claus bei ihnen auf der Matte stand, und sie nahmen alle gern einen Drink mit ihm, nachdem er sie beschenkt hatte.

Joes letztes Opfer hieß

Vanessa. Eine
strahlende Schönheit.
Sexy, vollbusig,
langbeinig. Ein
Vollblutweib. Sie war
dabei,
Weihnachtsgeschenke für
ihre Freundinnen
einzupacken. Es war der
23. Dezember, und

eigentlich war sie im Weihnachtsstress, aber für Santa Claus nahm sie sich Zeit. Er hatte auf dem Flohmarkt eine hübsche Nippes-Figur für 18 Dollar erstanden. Die holte er aus seinem Sack und gab sie ihr. Vanessa war

gerührt. Dankend nahm sie sein Geschenk an und hatte auch sofort einen Platz dafür.

"Sie müssen unbedingt ein Glas Weihnachtspunsch mit mir trinken", sagte die Schöne.

Joe lachte. "Ich wüsste

nicht, was ich lieber
täte."

Vanessa füllte zwei
Gläser. Sie stieß mit
ihm an. "Frohes Fest,
Santa Claus."

"Frohes Fest", gab er
zurück.

Sie tranken, und bevor
Vanessa den nächsten

Schluck machte, lenkte Joe sie geschickt ab - und schon waren die Tropfen in ihrem Glas.

Wenig später wusste das Girl nichts mehr von sich.

Er suchte ihr Schlafzimmer, legte sie aufs Bett, zog sie aus,

legte auch selbst ab
und verging sich sodann
mit großem Vergnügen an
ihr.

Er vögelte Vanessa ohne
schlechtes Gewissen.
Frauen sind ja dazu da,
sagte er sich und
hämmerte keuchend in
ihren warmen Schoß.

Seine harte Stange, auf die er zuvor Gleitcreme gepappt hatte, fuhr in ihrem engen Lust-Kanal rastlos aus und ein.

Und die ganze Welt schaute ihm dabei zu!

Wie hätte er aber auch ahnen sollen, dass er seinen nackten

tätowierten Arsch in
Vanessas Web-Cam hielt,
die sich immer dann
einschaltete, wenn
jemand das Schlafzimmer
betrat?

Tja, und so verbrachte
er dann diese, und noch
viele weitere
Weihnachten im Knast...

Darlene muss sterben

Erotik-Krimi von

A.F.Morland

Jack ist sich dessen bewusst, dass ein harter Pimmel sehr viel wert ist. Seine jederzeit steife Nudel bringt ihm ein

angenehmes Leben ein,
doch er weiß es nicht
zu schätzen...

Jack war ein Hurenbock.
Er steckte seinen
Schwanz in jede Möse,
und auf diese Weise war
er auch Eleanors
Ehemann geworden. Sie
war eine reiche

Geschäftsfrau und er -
ihr Hengst. Sonst
nichts. Er brauchte
nicht zu arbeiten. Das
Geld brachte seine Frau
nach Hause. Er musste
sich lediglich für sie
fit halten und ihr
jederzeit, wenn die
Lust sie überkam, zur

Vorfügung stehen.

Ein Leben, um das ihn
viele Männer beneidet
hätten. Solange seine
Potenz okay war,
brauchte er sich um
nichts Sorgen zu
machen. Und sein Pimmel
stand auch immer. Er
konnte jederzeit auf

Kommando einen Steifen kriegen, und das wusste sein sexgeiles Weibchen sehr zu schätzen.

Sie verwöhnte ihn mit teuren Geschenken. Er konnte von ihr alles haben. Aber er durfte nur noch für sie da sein. Andere Frauen

durfte es in seinem Leben nicht mehr geben. Was Eleanor gehörte, teilte sie mit niemandem, und sie betrachtete Jack als ihr ganz persönliches Eigentum.

Er hätte wie Gott in Frankreich leben

können, doch wenn es dem Esel gut geht, geht er aufs Eis tanzen, sagt man. Und genau das tat Jack.

Nach einem Jahr hatte er genug davon, immer nur dieselbe Frau zu bumsen. Verflucht noch mal, er war ein Mann,

und er brauchte die
Abwechslung, sonst
würde der Sex für ihn
zur uninteressantesten
Sache der Welt
abgleiten. Er hätte
dann seinen ehelichen
Garten nicht mehr
richtig bestellen,
hätte seinen ehelichen

Pflichten nicht mehr
voll nachkommen können,
und das wäre wohl kaum
in Eleanors Sinn
gewesen. Es hätte sie
unzufrieden gemacht.
Einen Gaul, der zu
nichts mehr nütze ist,
erschießt man, dachte
Jack. Oder man bringt

ihn zum Metzger. Was
letzten Endes auf
dasselbe rauskommt.
Soll meine Frau für
mich interessant
bleiben, muss ich ab
und zu auch eine andere
haben.

Also nahm er sein altes
Lotterleben wieder auf.

Keine Muschi war mehr vor ihm sicher. Er vögelte sich hinter Eleanors Rücken kreuz und quer durch die Stadt – und bald machte der Sex ihm auch wieder zu Hause mehr Spaß.

Man kann nicht jeden Tag dasselbe essen,

rechtfertigte er im
Geist seine Untreue. Da
hängt einem selbst die
köstlichste

Lieblingsspeise schnell
zum Hals raus.

Irgendwann lief ihm
Darlene über den Weg.

Ein bildhübsches,
freches, quirliges,

voll emanzipiertes Mädchen, das mit beiden Beinen fest im Leben stand und sich seiner Ansicht nach als Geliebte bestens eignete.

Bei ihr endete jede Nummer mit einem zündenden, blitzenden

und krachenden Feuerwerk, und die Höhepunkte, die er mit ihr erlebte, glichen einer unendlichen Gebirgskette mit unzähligen weit aus dem gewöhnlichen Sex-Alltag herausragenden Höhepunkten. Hunderte

Mount Everests.

Darlenes Pussy war
unersättlich. Anfangs
gefiel ihm das. Doch
mit der Zeit forderten
die animalischen
Schäferstündchen mit
ihr ihren Tribut.
Er hätte besser die
Finger von ihr

gelassen, doch es zog
ihn immer wieder
magisch zu ihr hin.

Darlene kostete ihn
unwahrscheinlich viel
Kraft.

Manchmal meinte er,
ihre geile Möse würde
ihm das Rückgrat aus
der Wirbelsäule saugen.

Die energiefressenden Stunden mit ihr wirkten sich allmählich negativ auf seine Potenz aus.

Im November passierte es zum ersten Mal, dass er Eleanor nicht befriedigen konnte. Sein Schwengel wollte einfach nicht hart

werden.

Etwas mürrisch verzeh
ihm Eleanor seine
Schwäche. Doch als er
Anfang Dezember schon
wieder versagte, fragte
sie unzufrieden: "Sag
mal, Jack, was ist los
mit dir? Du liegst den
ganzen Tag auf der

faulen Haut, während
ich für uns beide
schufte, und wenn ich
nach Hause komme, bist
du nicht einmal in der
Lage, mir diesen
kleinen Gefallen zu
tun."

Er war zerknirscht,
denn er brauchte

Eleanors Geld. Er hatte gespielt und verloren, hatte verdammt hohe Schulden bei einem Kredithai, der ihn eiskalt über den Jordan schicken würde, wenn er plötzlich ohne Mittel dastand.

"Unternimm etwas

dagegen!", verlangte Eleanor kühl. "Geh zum Arzt. Besorg dir ein paar von diesen Pillen – du weißt schon, oder 'ne Potenzspritze. Sollte das noch mal passieren, haben wir ein ernstes Problem."

Und er versagte

tatsächlich noch
einmal...

Jack beschloss, sich von Darlene zu trennen, doch sobald er mit ihr zusammen war, verfiel er ihr gleich wieder mit Haut und Haaren.

Dieses hemmungslos geile Mädchen raubte

ihm immer wieder den
Verstand. Der

Jahreswechsel stand vor
der Tür, und im neuen
Jahr musste endgültig
Schluss sein mit
Darlene. Doch noch war
nicht Silvester. Aber
bald. Eigentlich schon
morgen.

Aufgewühlt vergnügte sich Jack mit Darlenes süßen Brüsten. Lüstern spielte er mit ihrem erhitzten Fleisch. Er knetete, saugte und küsste es voller Inbrunst. Sie lagen nackt im Bett. Wie ein goldener Fächer war

Darlenes langes Haar
über das Kopfkissen
ausgebreitet. Jack
kniete sich zwischen
ihre Beine. Er
streichelte mit
verhaltener Gier ihren
weichen Muschelflaum
und reizte mit dem
Finger ihre nasse

Spalte.

Sie hob ihr Gesäß.

"Komm in mich!",

forderte sie ihn kehlig auf.

Hastig drängte Jack seine dicke Eichel in ihren aufnahmebereiten Blütenkelch. Die Hitze in ihr machte ihn

wahnsinnig. Ungestüm
bohrte er seine
knorrige Genusswurzel
in die Tiefe ihrer
überquellenden
Glücksgrube.

Eigenartig. Bei ihr
hatte er keine
Potenzprobleme. Es lag
also an Eleanor, dass

er ihn daheim nicht
hochbrachte. Oder weil
er sich zuvor bei
Darlene zu sehr
verausgabt hatte?

Darlene wand sich unter
ihm in höchster Lust
und saugte mit ihrer
pulsierenden Muschi mal
wieder keuchend,

wimmernd und stöhnend
allen Saft aus seinen
Eiern. Im wilden Taumel
der Ekstase ließ er
seinen Schmudder
schießen – und
hinterher sagte sie
etwas, das sie nicht
hätte sagen dürfen:
"Nächstes Jahr musst du

mich heiraten."

Er dachte an den Kredithai, der ihn alle machen würde, wenn er seine Schulden nicht zurückzahlen konnte.

"Baby, ich bin verheiratet", krächzte er.

"Dann lässt du dich

eben scheiden."

"Das ist unmöglich."

Darlene zuckte gleichmütig mit den Achseln. "Dann lässt sich eben deine Frau von dir scheiden, wenn sie von mir erfährt, wie oft und wie wild wir es schon

miteinander getrieben haben."

Plötzlich geriet er in Panik. Darlene muss sterben!, schrie es in ihm, und schon legte er seine Hände um ihren Hals, und er drückte so lange zu, bis sie nicht mehr lebte.

Tags darauf feierte er mit seiner Frau und einigen Gästen, die sie eingeladen hatte, Silvester. Um

Mitternacht knallten die Korken und die ganze Stadt schien an allen Ecken und Enden zu explodieren.

Jack nahm seine Frau
sanft in die Arme und
küsst sie zärtlich.

"Frohes neues Jahr,
Liebling."

"Frohes neues Jahr,
Jack." Ihre Stimme
klang emotionslos.

"Ich hab 'ne Menge
guter Vorsätze",

verriet er ihr
lächelnd.

"Ich auch", sagte sie.

"Und ich werde Ballast
abwerfen."

Er hob irritiert eine
Augenbraue. "Wie darf
ich das verstehen?"

"Ich werde mich von dir
scheiden lassen",

erklärte Eleanor kühl und sachlich. "Ich habe keine Verwendung mehr für dich. Du bist für mich nur noch ein Klotz am Bein. Deshalb werde ich mich von dir trennen."

Jack wurde übel, denn er wusste – er war

schon bald ein toter
Mann . . .

Sexplosion in der Silvesternacht

Erotik-Krimi von

A.F.Morland

Bianca glaubt, ihrem
Mann ewig auf der Nase
herumtanzen zu können,
doch irgendwann hat
Pete, der Gangsterboss,

die Nase gestrichen
voll....

Bianca war ein
gottverdammtes
schwanzgeiles Luder.

Pete, ihr Mann, hasste
sie deswegen.

Gleichzeitig war er ihr
aber auch so sehr
verfallen, dass er

einfach nicht von ihr
loskam.

Er, der große,
gefürchtete
Gangsterboss, der die
Unterwelt mit eiserner
Hand regierte, ließ
sich von ihr jede
Demütigung gefallen.

Sie tanzte ihm frech

auf der Nase herum und vögelte ungeniert mit jedem Kerl, der ihr gefiel. Sie scherte sich einen Dreck darum, ob ihr Mann davon wusste oder nicht.

Wenn sie merkte, dass sie mal wieder knapp davor stand, den Bogen

zu überspannen, kraulte sie ihm gekonnt die Eier, schnurrte dabei wie ein Kätzchen, blies ihm mit unvergleichlicher Raffinesse den Schwanz, schenkte ihm einen himmlischen Fick - und schon war wieder alles

paletti.

Doch – der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht... Irgendwann war Pete mit seiner Toleranz am Ende. Er bat seine ebenso schöne wie verdorbene Frau zu einer Aussprache und sagte: "Ich ertrage

deine Untreue nicht länger, Bianca. Ich drücke das einfach nicht mehr durch. Jedes Mal, wenn du das Haus verlässt, muss ich damit rechnen, dass du kurz darauf mit irgendeinem ungewaschenen Typen

bumst. Das muss ein Ende haben, muss anders werden, Liebling. Du musst dich ändern."

Sie hob den Kopf und reckte das Kinn trotzig vor. "Und wenn ich das nicht kann?"

"Ich kann nicht heißen, ich will nicht", sagte

Pete ernst.

"Na schön, vielleicht will ich tatsächlich nicht", sagte Bianca schnippisch.

"Jeder

Mensch ist, wie er ist.

Du hast von Anfang an über mich Bescheid gewusst. Ich habe mich nicht ver stellt. Ich

bin nun mal kein
Heimchen, sondern eine
lebenslustige Frau.

Wenn du damit nicht
klarkommst, ist das
dein Problem, nicht
meines."

Sein Blick verfinsterte
sich. "Ich bin dein
Mann. Ich liebe dich.

Ich darf von dir verlangen, dass du auf meine Gefühle Rücksicht nimmst."

"Was soll der Scheiß, Pete?", fragte sie spröde. "Bist du schon mal zu kurz gekommen? Habe ich schon mal Nein gesagt, wenn du pudern

wolltest? Ich habe mich
noch nie hinter
irgendwelchen
entsetzlichen
Migräneanfall
versteckt, sondern
stets die Beine
breitgemacht, wenn du
es wolltest. Ich
erfülle meine ehelichen

Pflichten so korrekt
wie keine andere Frau.
Du hast wirklich keinen
Grund, dich zu
beklagen."

Er seufzte. "Ich gebe
morgen eine große
Silvesterparty. Wir
werden das alte Jahr
mit unseren besten

Freunden verabschieden und das neue Jahr mit vielen guten Vorsätzen beginnen."

"Ach ja?" Bianca schaute ihm zynisch in die Augen. "Wirst du keine Verbrechen mehr begehen, Darling?"

Er ging auf ihre

Bemerkung nicht ein.

"Dein guter Vorsatz wird sein, mich nicht mehr zu betrügen."

"Ich fasse keinen Vorsatz, von dem ich schon im Vorhinein weiß, dass ich ihn nicht halten werde", erwiderte Bianca

frostig. "Tut mir Leid,
Pete."

Tags darauf stieg in
Petes feudaler Villa
die Silvesterparty.

Bianca nahm nicht daran
teil. Sie hatte einen
attraktiven Burschen
namens Floyd kennen
gelernt.

Es war ihm nicht schwer
gefallen, sie
anzubaggern und zu
seiner ganz privaten
Jahreswechsel-Fete
einzuladen. Er
verwöhnte sie mit
Alkohol, Marihuana und
Kokain. Sie befand sich
auf einem grandiosen

Höhenflug und wollte
genau um Mitternacht –
wenn das alte Jahr zu
Ende war und das neue
begann – eine
sensationelle
Sexplosion erleben, ein
Feuerwerk der Gefühle.
Darauf arbeitete sie
gezielt hin. Punkt

Mitternacht sollte eine Wahnsinns-Klimax sie zerfetzen. Mal sehen, ob sie das so hinkriegte.

Bis elf Uhr spielte sie mit Floyd nur ein bisschen herum. Danach wurden ihre Aktionen etwas zielstrebiger.

Sie hielte sich
haargenau an den
Fahrplan, den sie
eigens für diese
Silvester-Nummer
erstellt hatte.

Wenn draußen
Hunderttausende von
Feuerwerkskörpern am
Himmel zerplatzten,

wollte sie zur gleichen Zeit hier drinnen von einem megamäßigen Orgasmus durchtobt werden.

Der Countdown lief. Bianca ließ allmählich ihre Hüllen fallen. Sie setzte sich aufs Sofa, zog die Beine an,

spreizte die Schenkel
und ließ Floyd ihr
geiles Kätzchen sehen.

"Wenn du wissen
möchtest, wie es
schmeckt, musst du
daran lecken", sagte
sie dunkel.

Der gut aussehende Mann
sank vor ihr auf die

Knie. Seine raue Zunge glitt zuerst über die langen, dicken Wülste, dann teilte sie die äußeren Lippen und beleckte die saftigen inneren. Als Bianca spürte, wie zwei Finger die Falte teilten, unter der ihr sensibler

Kitzler lag, stöhnte sie begeistert auf. Floyds Zunge tanzte um ihren harten Lustknopf Tarantella, und sobald sein Schlecker ihren kleinen Schwelkkörper begierig abklopfte, biss sie sich ganz fest auf die Lippen, um

einen vorzeitigen Höhepunkt zu verhindern. Es war noch nicht soweit. Sie wollte noch nicht abgehen wie eine Silvesterrakete. Aber bald. Schon sehr bald. In Biancas Becken tobte eine wilde Gier.

Ihre Bauchdecke hob und senkte sich rasend. Sie rieb sich selbst die großen Titten und keuchte und stöhnte vor Wollust. Ein rascher Blick auf die große Standuhr verriet ihr, dass es Zeit war, Floyds Pimmel in sich

aufzunehmen.

Atemlos stieß sie den großartigen Oral-Künstler zurück. "Setz dich aufs Sofa!", verlangte sie gehetzt. "Mach schnell! Ich möchte auf deinem Kingsize-Lusthorn ins neue Jahr reiten."

Floyd gehorchte.

Bianca schwang sich auf
seinen stämmigen
Phallus und hüpfte
darauf mit kreisenden
Hüften. Der Höhepunkt
bahnte sich an. Der
Lustgipfel kam in
Sicht.

Im Radio wurden die

letzten Sekunden des
scheidenden Jahres
heruntergezählt. Bianca
ritt schneller und
wilder und wichste
dabei.

Zehn, neun, acht,
sieben, sechs... Ging
sich das aus? Es musste
zu schaffen sein.

Bianca onanierte und fickte wie verrückt – und es gelang ihr, Punkt Mitternacht zu kommen. "Ja! Ja! Ja!", jubelte sie. Ein gewaltiger Orgasmus sauste wie ein Querschläger durch ihren lustgepeitschten

Körper und ließ sie vor Freude und Vergnügen schier überschnappen.

Und im Augenblick ihres höchsten triumphalen Glücksgefühls ereilte sie der Tod durch Floyds Hand. Sein Messer blitzte kurz auf. Dann war es

vorbei.

Der Killer stand auf,
ging zum Telefon und
rief seinen Boss an.

Pete meldete sich
sofort.

"Frohes neues Jahr,
Boss", sagte Floyd.

Da wusste Pete, dass
sein Mann den Auftrag

ausgeführt hatte. Er setzte sich traurig und beweinte den Tod seiner geliebten Frau...

Der letzte Coup

Erotik-Krimi von

A.F.Morland

Nichts ist gefährlicher
und rachsüchtiger als
eine betrogene Frau.

Wenn Paul das geahnt
hätte, hätte er mit
Sicherheit die Finger

von Sandra gelassen...

Sandra war betrunken.

Zu viele Cuba libres.

Wenn sie nüchtern gewesen wäre, hätte sie bestimmt nicht damit geprahlt, aber jetzt tönte sie in ihrer Stammkneipe vor allen stolz, sie hätte Paul

herumgekriegt.

Ines, Pauls
Langzeitfreundin,
horchte auf. "Was? Du
hast mit meinem Lover
gepennt?"

Sandra warf ihre
feuerrote Mähne
energisch in den
Nacken. "Allerdings,

und es hat uns beiden
großen Spaß gemacht."

"Du dreckige Schlampe
lügst", fauchte Ines
feindselig. "Paul würde
mich nie mit einer
Nette wie dir
betrügen."

"Frag ihn doch",
empfahl ihr Sandra

lachend. "Oder soll ich dir seinen Schwanz beschreiben? Er ist riesig. Ich hatte schon Sorge, ihn nicht bei mir reinzubringen. Es war erstaunlich, wie sehr sich meine Muschi dehnen ließ. Ich hätte das selbst nicht für

möglich gehalten."

Ines winkte ab. "Alle wissen, dass Paul einen großen Pimmel hat."

"Wissen auch alle, dass sein Beutel gepierct ist?", fragte Sandra triumphierend. "Ja,

sein Sack ist durchbohrt. Es hängen

zwei goldene Ringe
dran. Glaubst du mir
jetzt?"

"Du verfluchtes Luder!"
Ines stürzte sich auf
die betrunkene Rivalin,
zerrte sie an den
Haaren, ohrfeigte sie
und zerkratzte ihr das
Gesicht.

Sandra wehrte sich
zwar, aber sie war
nicht so stark wie
Ines, die in ihrer
grenzenlosen Wut Kräfte
wie ein Mann
entwickelte. Die beiden
Girls fielen zu Boden.

"Ich bring' dich um!",
kreischte Ines. "Ich

bring' dich um, du
verkommenes Miststück!"

Hasserfüllt schlug sie
auf Sandra ein.

Der Wirt griff ein. Er
packte Ines, riss sie
hoch und stieß sie
hinter sich. Blutend
stand Sandra auf.

"Los!", knurrte der

Wirt sie an.

"Verschwinde!"

Sandra wankte zur Tür.

"Ich hab's ihm viel besser besorgt als du", behauptete sie. "Er hat genug von dir, wird dich schon bald verlassen - und meine Tür steht jederzeit für

ihn offen. Das weiß er."

Ines wollte am Wirt vorbeistürmen, doch er ließ es nicht zu. "Lass mich!", schrillte sie. "Ich mache diese Hure kalt!"

"Von mir aus", schnarrte der Wirt.

"Aber nicht in meinem Lokal. Ich will wegen euch blöden Weibern mit den Bullen keine Scherereien haben."

Sandra verließ die Kneipe, und Ines verlangte vom Wirt einen doppelten Kognak. Er stellte das Glas vor

sie hin und sagte
versöhnlich: "Das mit
den 'blöden Weibern'
nehme ich zurück."

"Schon gut", sagte Ines
und kippte den Drink.
"Gib mir noch einen."

Eine Welt war für sie
zusammengebrochen. Sie
war sich ihres Freundes

so sicher gewesen, und er hatte sie mit Sandra betrogen. Und wer weiß, mit vielen noch, dachte sie bitter. Er hat genug von mir. Verlassen will er mich. Oh, Paul. Paul, warum tust du mir das an? Ich habe dich geliebt, war

immer für dich da, habe
alles mitgemacht. Was
war falsch daran? Wo
liegt der Fehler?

Bei dem Gedanken, er
könnte sich von ihr
trennen und bei Sandra
einziehen, drehte sie
fast durch. Sie
brauchte schnell noch

einen doppelten Kognak,
um sich zu beruhigen.

Eine gefährliche
Gleichgültigkeit
ergriff von ihr Besitz.
Ihr war auf einmal
alles egal – bis auf
eines: Sandra durfte
Paul nicht kriegen!

Als sie nach Hause kam,

war die Wohnung verwaist. Paul kam erst eine Stunde später heim. Ines verzichtete darauf, ihn zur Rede zu stellen.

Er hätte ja doch nur alles abgestritten, und sie wusste inzwischen mit absoluter

Sicherheit, dass Sandra nicht gelogen hatte.

Sie gab sich wie immer, ließ sich nichts anmerken.

Paul gab ihr einen dicken, schmatzenden Kuss und einen kräftigen Klaps auf den knackigen Hintern. Er

hatte zwei Kostüme mitgebracht. Es war ja Fasching.

"Wir werden heute als Biene Maja und deren Freund Willi losziehen und das Wettbüro im Kino-Center überfallen", sagte Paul.

Ines nickte. Seit mehreren Jahren waren sie wie Bonnie und Clyde unterwegs. Die Raubzüge, die Paul ausbaldowerte, waren immer recht erfolgreich und lohnend gewesen. Sie hatten sich schon ein hübsches Sümmchen

zusammengeraubt,
deshalb sollte dieser
Überfall auf das
Wettbüro ihr letzter
Coup sein.

"Gleich danach geht es
ab in die Karibik",
sagte Paul und zeigte
grinsend die
Reisepapiere, die er

heute geholt hatte.

Paul, du fieser,
hinterhältiger Bastard,
dachte Ines.

Er hatte Lust auf einen
Fick. Sie verwehrte ihn
ihm nicht, ging von
Anfang an voll mit. Ihr
Ehrgeiz erwachte. Sie
wollte es ihm unbedingt

besser besorgen als Sandra, diese vulgäre Kanaille.

Ungeniert präsentierte sie ihm ihre feuchte Lustgrotte und ließ ihn schmatzend daran lecken. Mit

geschlossenen Augen gab sie sich der wachsenden

Glut hin, die sich mehr und mehr in ihrem Schoß ausbreitete.

Zärtlich streichelte Paul ihr seidiges Vlies und züngelte dabei um den geschwollenen Kitzler, der in ihrem klebrigen Sirup badete.

Ihr Herzschlag

beschleunigte, und als Paul von ihrer in Flammen stehenden Muschi abließ, blies sie ihm die Gurke so gekonnt, dass er beinahe durch die Decke gegangen wäre. Das konnte Sandra unmöglich besser gebracht haben.

Nun stieß Paul seinen Stecker in ihre Dose und rammelte sich keuchend ins Reich der Glückseligkeit. Ines' Scheidenmuskeln sorgten für eine lustfördernde Reibung, so dass sein Genuss-Specht schon nach kurzem

kapitulieren musste.
Zuckend umkrampften ihre Vulva-Muskeln den Riesen-Pimmel und saugten ihm das Sperma restlos aus den Eiern.
Das war die letzte Nummer vor dem letzten Coup, dachte Ines mit fataler

Gleichgültigkeit,
während sie sich in die
Biene Maja verwandelte.

Dann zogen sie los und
überfielen das Wettbüro
im Kino-Center, und als
sie mit ihrer fetten
Beute herauskamen,
liefen sie der Polizei
in die Arme, die Ines

informiert hatte, als Paul kurz vor dem Weggehen noch pinkeln gewesen war.

Widerstandslos ließ Ines sich abführen. Ihr Plan hatte funktioniert. Sandra würde Paul nicht kriegen. Dass man sie

ebenso wie ihren Freund
und Komplizen
einsperren würde, war
ihr egal. Sie lächelte
und war zufrieden...

Töten Sie Cat Woman!

Erotik-Krimi von

A.F.Morland

Uwe hätte die ehrliche
Absicht gehabt, mit
Valerie eine glückliche
Ehe zu führen, doch die
Dinge laufen mehr und
mehr aus dem Ruder und

so trifft Uwe in der
Faschingszeit eine üble
Entscheidung...

Valerie war mit einem goldenen Löffel im Mund auf die Welt gekommen. Uwe, ihr Ehemann, nicht. Er hatte sich im Leben alles hart erarbeiten müssen.

Trotzig hatte er sich nach oben geboxt und in der Firma, die damals noch Valeries Vater gehört hatte, Karriere gemacht. Der alte Mann hatte ihn ein paar Mal zu sich nach Hause eingeladen, Valerie hatte an ihm Gefallen

gefunden, und so hatten
schon bald die
Hochzeitsglocken
geläutet. Kurz danach
war Valeries alter Herr
gestorben, und sie
hatte die Firma geerbt,
die Leitung des
Unternehmens übernommen
und alle Mitarbeiter

vom ersten Tag an drangsaliert, vor den Kopf gestoßen und erpresst.

"Mein Vater war viel zu gut", war ihre Ansicht.

"Er hatte ein viel zu weiches Herz. Dem tanzten alle auf der Nase herum. Das wird

mir nicht passieren.
Die Firma wird wesentlich mehr Profit abwerfen, wenn ich sie straffer organisiere und mit eiserner Hand führe."

Uwe wäre niemals auf die Idee gekommen, sich von ihr zu trennen,

wenn sie nicht auch ihn
diese eiserne Hand
hätte spüren lassen.
Sie behandelte ihn wie
jeden andern ihrer
Angestellten. Dass sie
mit ihm verheiratet
war, machte da keinen
Unterschied. Manchmal
nörgelte sie selbst im

Bett noch an ihm herum. Er wollte mit ihr schlafen und sie sprach von Gewinnmaximierung, die nicht zu erreichen war, wenn er sich nicht mehr bemühte. Er müsse nicht hundert Prozent Arbeitskraft in die Firma einbringen,

sondern zweihundert,
denn er müsse allen
andern mit gutem
Beispiel vorangehen.
Dass er nach solchen
Standpauken, die in
immer kürzeren
Abständen
wiederkehrten, keine
Lust mehr auf Sex

hatte, verstand sich von selbst.

Okay, er wollte, musste sich von Valerie trennen. Doch er wollte seinen Job nicht verlieren. Dazu wäre es aber gekommen, wenn er die Scheidung verlangt hätte. Also musste

Valerie sterben. Dann behielt er seinen Job und bekam die Firma als Alleinerbe noch dazu. Zuerst erschreckte es ihn, dass er überhaupt auf eine solche Idee kam, doch je mehr seine Frau ihn schikanierte und vor der Belegschaft

bloßstellte, desto
besser konnte er sich
mit diesem Gedanken
anfreunden.

Uwe kam von ganz unten,
und dorthin kehrte er
zurück, um jemanden zu
finden, der für gutes
Geld alles machte. Man
begegnete ihm zunächst

mit Misstrauen, doch allmählich wurde er von Adresse zu Adresse weitergereicht - bis er auf einen Mann stieß, den sie den Ripper nannten. Der Bursche hatte die hässlichste Physiognomie, die Uwe je gesehen hatte. Er

sah erschreckender aus
als der erste Wagen der
Geisterbahn.

Uwes Auftrag lautete:
"Töten Sie Cat Woman!"

Es stand nämlich ein
Faschings-Kostümball
bei Freunden vor der
Tür, und Valerie hatte
beschlossen, da als Cat

Woman zu erscheinen.

Uwe sollte sie im Robin-Kostüm begleiten.

"Doch ich werde verhindert sein", sagte er zum Ripper. "Ich habe bereits alles so eingefädelt, dass ich zu diesem Zeitpunkt geschäftlich in St.

Petersburg zu tun haben werde."

"Okay", sagte der Ripper. "Ich mach's."

"Für wie viel?", wollte Uwe wissen.

Der Ripper grinte.

"Wenn man bedenkt, dass Sie hinterher ein reicher Mann sein

werden..."

"Wie viel?", fragte Uwe kalt.

"Hunderttausend",

antwortete der Ripper ebenso kalt.

Uwe wurde heiß. Er wackelte mit dem Kopf.

"Das ist verdammt viel Geld, Mann."

"Nicht für Sie", entgegnete der Ripper lächelnd. "Aber Sie können sich auch gern jemand anderen suchen."

Uwe gab seufzend nach.
"Na schön, hunderttausend."

"Ich kriege die erste Hälfte vorher und die

zweite Hälfte, wenn der Job erledigt ist", sagte der Ripper.

Uwe nickte schweren Herzens.

"Einverstanden."

Einen Tag vor dem Faschingsfest schließt Uwe dann mit seiner Frau zum letzten Mal.

"Schade, dass du morgen nicht zum Kostümfest mitkommen kannst", sagte Valerie während des Vorspiels. "Es wird bestimmt sehr lustig sein."

Uwe zuckte mit den Achseln. "Das Geschäft hat Priorität."

"Da bin ich ausnahmsweise mal ganz deiner Meinung", sagte Valerie. "Ich hoffe, du lässt dich in St. Petersburg nicht über den Tisch ziehen", fügte sie hinzu. Es hörte sich wie die Androhung von

Konsequenzen im Falle
des Scheiterns an.

"Machen wir uns nichts
vor. Du bist ein
Weichei..."

"Diesmal werde ich hart
sein, verlass dich
drauf", knurrte er und
rückte näher an sie
heran. "So hart wie

mein Lümmel in diesem
Augenblick." Er drückte
seinen dicken Lust-
Hammer gegen ihren
Schenkel.

Das machte sie heiß.
Sie hörte auf, vom
Geschäft zu reden und
konzentrierte sich auf
die Nummer. Uwe

liebkoste ihre nackten Brüste. Sie hatten beide keinen Faden am Leib, lagen im Schlafzimmer auf der großen "Amüsierwiese", und Uwe saugte genüsslich an Valeries steifen Nippeln.

Sie seufzte leise und

hielt die Augen geschlossen. Als Uwe seinen Mund auf ihre nasse Muschi presste, zuckte sie wie elektrisiert zusammen. Tief bohrte er seine Zunge in ihr wuschelig behaartes Döschen. Sie war nicht bereit,

irgend etwas an diesem Wildwuchs zu ändern.

Wie Mutter Natur sie ausgestattet hatte, so wollte sie bleiben.

Er hatte sich damit abgefunden, obwohl ihm ein Kahlschlag besser gefallen hätte.

Erfahren leckte er so

lange ihren
bohnenharten Kitzler,
bis sie in seinen Mund
kam. Ja, sie spritzte
richtig ab. Und
anschließend ritt sie
wie eine verrückt
gewordene Amazone auf
seinem Riesen, wobei
sie ihr Becken wild und

rhythmisch kreisen ließ. Sie wollte sich unbedingt noch einen zweiten Orgasmus holen und schaffte das auch – gleichzeitig mit ihm. Zuckend und pumpend entlud sich sein Schwengel in ihrer heißgefickten Möse.

Tags darauf übergab er dem Ripper die erste Hälfte seines "Honorars". Dann reiste er ab, und als er aus St. Petersburg zurückkam, erlebte er die böseste Überraschung seines Lebens. Valerie war

noch am Leben und zwei fremde Männer waren bei ihr.

"Claudia ist tot", sagte Valerie ernst. Claudia war ihre beste Freundin gewesen. "Als ich hörte, dass sie als Cat Woman auf das Kostümfest gehen

wollte, habe ich mich
als Cinderella
verkleidet."

Uwe brauchte nicht den
Betroffenen zu spielen.
Er war es wirklich,
denn er hatte Claudia
sehr gern gehabt.

"Der Ripper hat die
falsche Cat Woman

ermordet", sagte

Valerie frostig.

Himmel, woher weiß

sie..., schoss es Uwe

durch den Kopf. Er sah

Handschellen blitzen,

hörte sie klicken und

war urplötzlich nicht

mehr frei.

"Man hat Claudias

Mörder erwischt und er hat den Namen seines Auftraggebers preisgegeben", erklärte Valerie mit abgrundtiefem Hass im Blick, und dann führten ihn die beiden Polizeibeamten, die mit ihr auf ihn gewartet

hatten, ab....